



nach unvollendete Heeresorganisation, seine schwachen Finanzen, die Abneigung der magyarischen Nation gegen einen Türkenkrieg, das Liebelügen der slavischen Unterthanen mit Rußland, die Furcht und das Mißtrauen der kleinen, succedänen, slavischen Nationen im Balkangebiet und Oesterreich-Ungarns Stellung zu den europäischen Großmächten hätten ihm damals einen Krieg fast zur Unmöglichkeit gemacht.

Mindestens wären die Folgen eines solchen für seinen Staatenbestand verhängnisvoll geworden. Denn wäre Oesterreich-Ungarn ohne Deutschlands Zustimmung in einen Orientkrieg verwickelt gewesen, der nie mit, stets gegen Rußland hätte geführt werden können, dann hätte Rußland freie Hand erhalten, dem verhassten Nebenbuhler einen Stoß ins Herz beizubringen. Ließ man aber Rußland ruhig gewähren, so mußte bei einem so schwach organisierten Staate das erfolgen, was einst vor vierzehn Jahren Napoleon III. Preußen gegenüber voraussetzte, daß nämlich nach gegenseitiger Verblutung seine Vetterrolle einzutreten habe. In der That hat Rußland in der Türkei Siege errungen, die schweren Niederlagen fast gleich zu erachten sind. Dieser Staat, dessen Heere mit einer fast frivolen Ueberhebung die Promenade nach Konstantinopel angetreten hatten, mußte zu seiner bitteren Enttäuschung erleben, daß der kranke Mann vom Sopor noch Kraft genug besaß, seinem Gegner die empfindlichsten Niederlagen beizubringen. Die Welt weiß und die unparteiische Geschichtsschreibung wird es erhärten, daß nach den russischen Niederlagen bei Plevna es der ganzen geriebenen Staatskunst eines Fürsten Bismarck und eines Grafen Andrássy bedurfte, um die bis zum Siedepunkte erregte öffentliche Meinung in Ungarn und dem größten Theile Oesterreich-Ungarns von einer thatigen parteiischen Maßnahme für die Türkei abzuhalten.

Wer konnte im geringsten Zweifel hegen, daß bei einem Eingreifen Oesterreich-Ungarns in den russisch-türkischen Krieg die Niederlage Rußlands sich in wilde Flucht über den Pruth umgewandelt hätte? Nur der schändeste russische Undank kann verkennen, daß das weiße Verbalten unseres Kaisers und seines bewährten Staatsmannes das russische Reich vor einer Katastrophe bewahrt hat, die ihm einige seiner besten europäischen und asiatischen Provinzen hätte kosten können. Und der nun folgende nur psychologisch zu erklärende Haß Rußlands gegen Deutschland, gegen seinen langjährigen treuen Freund, ist allmählich zu einer Thatfache geworden, mit der vorsichtige Staatsmänner zu rechnen haben. Wo langjährige intime Freundschaft sich plötzlich in bitteren Haß verkehrt, wo der mit Wohlthaten überhäufte und durch hundert Rücksichten verhätschelte Freund sich durch dieselben gedemüthigt wähnt, da ist kein wahrer Herzens- und Interessenbund mehr möglich.

Es mag gut und heilsam für Deutschland sein, daß die Drachensaat dieses Hasses so zeitig aufgeschossen ist, daß ihre Früchte nicht zur Reife kommen konnten. Aber nöthig war es, sich bei Zeiten vorzusehen, und da nun das deutsch-österreichisch-ungarische Schutzbündniß als fester Ball gegen unbedachte Gelüste und Angriffe von Osten und Westen her aufgerichtet ist, zeigt sich, daß auch England, das seit Lord Beaconsfield's (Disraeli's) Unterredung mit dem Fürsten Bismarck in Berlin über Deutschlands Stellung zu Rußland völlig sich beruhigt fühlte, dieser mächtigen Vereinigung in der Mitte des Continents keine moralische Unterstützung nicht versagen wird. Lord Salisbury's Rede ist des Zeugniß. Deutschlands Interessen können bei der neuen Constellation nur gewinnen. Rußland mag fortfahren, zu schwelgen; seine Nadelstiche, sein Bußten mit Frankreich können uns weder reizen, noch ernstlich verwunden. Schon mit Rücksicht auf seine Finanzen muß es schließlich seine in diesem letzten Friedensjahre enorm gesteigerten Ausgaben für kriegerische Zwecke beschränken. Schon ein Blick auf seinen rivalen in Central-Asien, England, sollte es von unbesonnenen Schritten zurückhalten. Und Deutschland wird, gestützt auf Oesterreich-Ungarn und Großbritannien, dann ebenfalls an solche innere und äußere Fragen herantreten können, die es bisher zu vertagen genöthigt war. Die „Vereinigten Staaten von Europa“, nicht in socialistischem Zerbilde, sondern vom rein practisch-nützlichen Standpunkt einer europäischen Interessenspolitik aus sind kein Traum, auf dessen Verwirklichung ein so scharfsichtender Staatsmann wie Fürst Bismarck zu verzichten geneigt sein wird.

**Gesegentwurf**

über die Amortisation der Grundentlastungs-Obligationen. (Eingebracht in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. October 1879.)

§. 1. Unter Befreiung der bisher für die ungarischen und siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen bestanden Tilgungspläne wird der folgende Amortisationsplan festgesetzt.

§. 2. Die Tilgungspläne sind die bisher angegebenen, aber bis zur Promulgation gegenwärtigen Gesetzes noch nicht verlosenen oder im Wege der Börseneinlösung noch thatsächlich nicht zurückgelassen, sowie die in Zukunft noch auszugebenden Grundentlastungs-Obligationen der sechs ungarischen Districte, insofern dieselben nicht mit der 1867er Clausel versehen sind, binnen 50 vom Jahre 1880 zu rechnenden Jahren, insofern sie aber mit der 1867er Verlosungsklausel versehen sind, sowie die sämmtlichen siebenbürgischen Obligationen binnen 60 von 1880 an zu

Ein geheimnißvolles, unergründliches Buch ist das Herz des Menschen, und mir ist nichts mehr zuwider, als wenn ich einen sogenannten Menschenkenner mit wichtiger Miene behaupten höre, er verstehe sich darauf, in dem Menschenherzen zu lesen. Jede oberflächliche Naturen zu durchschauen, mag noch gehen; aber jedes tiefere Gemüth hegt auf einem Grunde Gedanken und Empfindungen, die es um Alles in der Welt nicht einem profanen Auge preisgeben würde. Nur dem Gesetzen unserer Liebe gelingt es, diese Perlen an das Licht zu locken.

Ob es wahr ist, daß ein einziger Blick hinreichend ist, den Strom der Liebe in einem Herzen zu entzünden? Ich habe es bis jetzt nie glauben wollen. Ich hielt es stets für ein thörichtes Märchen, wenn mir ein Mädchen sagte, daß sie beim ersten flüchtigen Erscheinen eines Mannes ihr Herz verloren habe. Jetzt bin ich davon überzeugt, daß ein schnelles und plötzliches Verlieben sehr wohl möglich ist. In dessen wird es nur bei begabten phantastischen Frauen vorkommen, die nebenbei eine gewisse Tiefe des Gemüths besitzen. Nur sie sind fähig, sich ein Ideal zu bilden von Demjenigen, dem sie sich liebend unterordnen wollen, und tritt ihnen dann das Original des Bildes entgegen, welches vor ihrer Seele schwebt, dann sind sie gefangen. Daß gerade derartige Frauen am meisten den Täuschungen unterworfen sind, wer wollte es läugnen?

Unmöglich aber kann ein Bündniß dauernd sein, das im Rauch der Leidenschaft geschloffen ist. Wo die Liebe einer verzehrenden Flamme gleich in zwei Herzen auflodert, wird sie auch eben so schnell wieder verlöschen, wenn Alles erloschen ist, was ihr Nahrung geben konnte. Man kann ein solches Bündniß auch eigentlich nicht mit dem Worte Liebe bezeichnen. Die wahre Liebe, welche den Tod überdauert, ist eine Frucht, welche nur aus der Blüthe der Freundschaft entstehen kann. Und da die wahre Freundschaft zwischen übereinstimmenden Seelen auf gegenseitiger Achtung beruht, so ist wohl anzunehmen, daß diejenige Ehe die glücklichste ist, in der beide Theile sich erst achten, dann vertrauen und endlich lieben gelernt haben.

(Fortsetzung folgt.)

rechnenden Jahren durch halbjährliche Verlosung im Wege, in vollem Nominalewerthe und im vollen erfolglosen Erlösung zu tilgen, und zwar ohne Unterschied sowohl die frei giribaren, als die auf einen bestimmten Namen vinculirten sogenannten Obligationen. (Lit. A.)

§. 3. Die bezüglich der Auszahlung der zur Rechenentscheidung der niederen Gesellschaft festgestellten Jahresrente und überhaupt bezüglich der Grundentlastung bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und thatsächlich angewandten Normen, insofern sie nicht durch die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes modificirt werden, bleiben auch in Zukunft in Geltung.

§. 4. Sowohl zur Deckung der Obligationenzinsen, sowie der für die niedere Gesellschaft festgestellten Zehnt-Renten und der planmäßig jährlich zu geschendenden Tilgung dient das alljährlich im Budget-Gesetze festzusetzende Percent der directen Steuern.

§. 5. Mit der Vollziehung vorliegenden Gesetzes werden der Minister des Innern und der Finanzminister betraut.

Graf Julius Szapary, k. ung. Finanzminister.

**Ungarn**

Wien, 26. October. (Die österreichisch-deutschen zollpolitischen Verhandlungen.) Am 21. d. ist die Einladung der deutschen Reichsregierung zur baldigen Eröffnung der wirtschaftspolitischen Verhandlungen in Wien eingetroffen, und nachdem die österreichisch-ungarische Zollconferenz ihre Arbeiten beendigt und die Instruktionen für die diesfälligen Bevollmächtigten festgesetzt hat, werden sich die Legationen Ende October nach Berlin begeben und die Verhandlungen selbst werden in den ersten Tagen des November ihren Anfang nehmen können. Diese Verhandlungen bezwecken nämlich: zunächst eine kurze Verlängerung des status quo, womöglich mit einigen Verbesserungen desselben; darnach aber eine weitgehende Vereinbarung über die in den Septembertagen in Wien principiell beschlossenen Zoll- und Verkehrsleistungen. Die letztere Aufgabe dürfte nach Allem, was man sowohl über die deutschen als über die österreichischen Intentionen hört, un schwer und in nicht langer Zeit erreicht werden können.

Es handelt sich dabei um ein bloßes Provisorium, das unerläßlich ist und bei dem man von keiner Seite erhebliche Schwierigkeiten machen wird. Ganz anders liegen die Dinge in Bezug auf die weitergehenden Verhandlungen. Man hat in den letzten Tagen wiederum sehr viel von dem Abschluß eines Tarifvertrages gesprochen, der geplant wurde. Offenbar entstand die Annahme aus der von uns zuerst erwähnten Thatfache, daß die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten auch Instruktionen in Betreff eines Tarifvertrages erhalten, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. Zudem müssen wir, auf unsere neulich eingehenden Meldungen hierüber verweisend, nochmals betonen, daß es diesmal wohl nicht zum Abschluß eines Tarifvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich kommen wird. Die einen solchen Vertrag wünschen, trauen sich nicht in Illusionen zu weilen, und die ihn perhorresciren, haben keinen Grund zu Besorgnissen. Ein Tarifvertrag ist schon deshalb ausgeschlossen, weil nur Deutschland und Oesterreich sich vorerst gegenseitige Zugeständnisse machen wollen; später mögen ja die beiden zu Grund oder in Verfolg ihrer Verständigung auch dritten Mächten einschlägige Concessionen machen, sei es Frankreich, Italien oder andern Staaten gegenüber.

Zunächst aber handelt es sich ausschließlich um die deutsch-österreichische Verständigung, und diese glaubt man, wie kürzlich in Ihrem Blatte dargelegt worden, nur auf eine andere Weise erreichen zu können. Es kommt dabei sehr viel auf die Form an, und die Verhandlungen selbst werden erst ergebn, ob man einen Additionsvertrag oder sogenannte Cartelle über einen ausgedehnten „Grenzverkehr“ abschließen wird. Nun sind aber auch dabei große sachliche Schwierigkeiten, oder richtiger gesagt: wesentliche Differenzen zu beseitigen. Um nur an Eins zu erinnern, so weiß man ja, wie die beiderseitigen Interessentkreise und wohl auch die Regierungen über das Appreturverfahren und den Kleinhandelsverkehr denken, und wie ganz verschiedene Strebungen in Bezug auf landwirthschaftliche Producte hüten und drücken befehen. Diese Gegenstände nun wird man durch Compromisse auszugleichen suchen, aber gerade diese dürfte kaum schnell und leicht erreicht werden. Es ist jedenfalls demeritenswerth, daß man sich den Abschluß bloßer Eigenschaft-Verträge leichter vorstellt als Vereinbarungen über den „Grenzverkehr“, resp. über die vorstehend erwähnten Fragen. Trotzdem herrscht die Ueberzeugung vor, daß schließlich eine Verständigung erfolgen werde, weil auf beiden Seiten der lebhafteste Wunsch darnach besteht, und weil ja die wirtschaftliche Verständigung die bereits vorhandene auf politischem Gebiete ergänzen und befestigen soll.

Wien, 27. October. Nach einer Meldung des „N. W. Tagblatt“ wurde Oberst Haymerle wegen seines Werkes „Italice Res“ zu vierzehn Tagen Hausarrest verurtheilt und erhielt während der Haft die Beförderung zum Generalmajor.

Wojwar, 27. October. Meldung der „Politischen Correspondenz“: Der Herzoginader Aufrührer Spicis wurde in der Krivosie durch Gendarmen gefangen genommen.

**Neapel**

Neapel, 27. October. Der Congress für die theilweise Ab-rüstung fand gestern bei nicht sehr zahlreicher Theilnehmung statt. Den Vorsitz führte Ricciardi. Es wurden mehrere Zustimmungserklärungen verlesen und hernach sprachen mehrere Redner, unter welchen sich auch Dr. Holtzendorff befand. Nach einer langen bewegten Debatte wurde folgende Tagesordnung angenommen: Die als Congress vereinigte Bevölkerung von Neapel gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die europäischen Regierungen, dem Impulse der Civilisation folgend, welche das Recht an die Stelle der Macht setzt, sich über die gleichzeitige verhältnismäßige Ab-rüstung einigen mögen. — Die Debatte verlief ohne Zwischenfall.

London, 27. October. Telegramme des „Standard“ aus Kabul und Kufi melden, daß General Gough mehrere tausend Mangols gefesselt, welche das englische Lager am Schutargardan umzingelt hatten. In Kabul wurden fünf Beamte, wegen Theilnahme an der Ermordung der englischen Gesandtschaft, hingerichtet.

Petersburg, 27. October. Das Budget für das Jahr 1880 schließt ohne Deficit (?). — Nach der Rückkehr des Czars sollen weitgehende finanzielle Reformen endlich in Angriff genommen werden. — Gerichtshof wird Ende November hier eintreffen und die Leitung des Ministeriums des Aeußern übernehmen.

Bukarest, 27. October. Ein Gesegentwurf betreffs des Rückkaufes der rumänischen Eisenbahnen soll demnächst in den beiden Kammern eingebracht werden.

Belgrad, 27. October. Gestern Abends wurde anlässlich des Jubiläums des Westpoliten Michael demselben von den Professoren der Hochschule und der Theologie eine Srenade veranstaltet und wurden bei dieser Gelegenheit demonstrative russophile Reden gehalten.

Pera, 27. October. Der Sultan wird Sayrd am Donnerstag in besonderer Audienz empfangen. — Die Pforte will vier Panzerhiffe verkaufen. Ein englischer Agent steht für einen Verkauf an Peru in Unterhandlung.

Philippopol, 27. October. Aleso Pascha eröffnete heute unter Entwicklung großer Pomp die Provinzialversammlung, in der die großbulgarische Partei die Majorität besitzt.

Sophia, 27. October. Heute wurde die erste bulgarische Stup-tina eröffnet. Der Fürst wurde auf dem Wege nach dem Sitzungssaale von zahlreichen Volksmassen lebhaft begrüßt.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 30. October.

— (Honorab.-November-Advance.) Seine k. und k. apost. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: Im activen Stande in der Infanterie: zu Oberstleutenants: die Majore und Bataillons-Commandanten: Bela Lablo v. Ragon- und Z. Labfalva, vom 44., Georg Nuri, vom 57., Max Pittoni Ritter v. Dännefeld, vom 4. und Alexander Kuzmanovic, vom 6. Honorab.-Bataillon mit Belassung auf ihren gegenwärtigen Dienstposten;

zu Majoren und zugleich zu Bataillons-Commandanten die Hauptleute: Arnold König zum 34., Graf Alphons Beders v. Watterstatten zum 54., Karl Reviczky v. Reviczky zum 59., Julius Petras zum 14., Josef Mitec zum 92., Georg Andreas Lechoczky zum 36., Josef Kranik zum 75. Bataillon; ferner den Hauptmann Franz Joldos unter gleichzeitiger Ernennung zum Adjutanten des Stabs-wiesburger fünften Honorab.-Districts-Commandants;

zu Hauptleuten 1. Classe die Hauptleute 2. Classe: Eugen Andrássy, M. Horvath, Josef Thullmann, Nikolaus Chorle, Johann Apt v. Apt und Ritter Anton Zhorstky;

zu Hauptleuten 2. Classe die Oberleutenants: Lukas Parac, Gustav Schuster, Karl Boczko, Martin Sestak, Adam Roth, Alex. Molnar, Karl Galas und Geza Lajos;

zu Oberleutenants: die Oberleutenants vom Urlauberstande Anton Fuchs und Friedrich Stodicek; ferner die Lieutenants: Julius Sztrata, Stefan Streitförder, Koloman Sprenger, Gregor Miklos, Johann Protko, Ludwig Nagy, Stefan Palsy und Paul Papp;

zu Lieutenants: die Lieutenants vom Urlauberstande: Karl Baray, Julius Nemenyil und Albert Bignio; ferner die Cadeten: Josef Kiss, Moriz Hirsch, Ludwig Payel und Gadr. Borosnyai.

Bei der Cavalerie: zu Rittmeistern: die Oberleutenants Geza Marton v. Beret und Julius Gaal v. Gyula;

zu Oberleutenants: die Lieutenants: Ludwig Streicher, Bela Velta, Dionys Sezeles, Stefan Gyöler und Jof. Dobeczky;

zu Lieutenants: den Lieutenants im Urlauberstande Alexander Ghillo; ferner die Cadeten-Officiers-Stellvertreter: Dionys Függh, Georg Bonto, Josef Reday, Ludwig Kiss und Alexius Thomka v. Tomahay.

Im Urlauberstande: bei der Infanterie: zu Hauptleuten 1. Classe die Hauptleute 2. Classe: Ladislav Dombay jun. und Josef Haas;

zu Oberleutenants die Lieutenants: Eduard Nica, Arthur Komlosy, Ladislav Czako, Franz Sonka, Joseph Gaal und Gabriel Torday;

zu Lieutenants die Cadeten: Robert Roth, Ludwig Boslovits, Johann Molnar, Ludwig Keszey, August Tolbay, Johann Borhy, Adolf Strauß, Ladislav Scheich und Anton Kossuth.

Bei der Cavalerie zu Oberleutenants die Lieutenants: Szabolcs Szunyog und Barn. Mikolcay.

Im Friedensstande: zum Hauptmann 2. Klasse den Oberleutenant Sigmund Kocsa.

Beim Honorab.-Auditorat: zum Oberstleutenant-Auditor den Major-Auditor Alexander Meszaros; — zu Hauptmann-Auditoren 2. Klasse die Oberleutenants-Auditoren: M. Tomassich und Stefan Spilemberg; zum Oberleutenant-Auditor den Lieutenant-Auditor Daniel Miklos.

Bei den Honorab.-Ärzten im activen Stande: zum Oberarzt den Dr. Samuel Dezsö vom Urlauberstande; — im Urlauberstande: zum Regimentsarzt 1. Klasse den Regimentsarzt 2. Klasse Dr. Ignaz Sinfovics; — zu Oberärzten: Dr. Paul Jankovics, Dr. Moses Moriz Kohn, Dr. Philipp Fuchs und Dr. Theodor Simay; — zum Gehilfen: Dr. Gabriel Schuller.

— (Militärisches.) Zugestellt wird dem Generalstabe: der Oberleutenant Bernhard Eder v. Baldaß, des 64. Inf.-Rgt.

Ueberstet werden die Hauptleute 1. Classe: Heinrich Pöppel, vom 2. zum 16. Inf.-Rgt.; Laurenz Keszegic, vom 43. zum 2. Inf.-Rgt.; Mik. Abramovic, vom 62. zum 16. Inf.-Rgt.; Alfred Schloßarek, des Genie-Stabes, vom der Militär-Baubirection in Hermannstadt, zur Militär-Baubirection in Wien; — die Hauptleute 2. Classe: Johann Tersfaloga, übercomplet im 64. Inf.-Rgt., zugestellt dem militär-geographischen Institute, in den Stand des genannten Regiments, wohin derselbe einzuweichen hat; Adam Kojolen, vom 5. zum 64. Inf.-Rgt.; Friedrich Blaschke, vom 31. zum 68. Inf.-Rgt.; — der Oberleutenant Matthias Kovacovic, vom 31. zum 40. Inf.-Rgt.; — der Lieutenant Karl Garger, vom 8. Feld-Art.-Rgt., zum Art.-Zeugs-Depot in Peterwardein, — die Lieutenanten in der Reserve: Oswald Flecker, vom 31. zum 30. Inf.-Rgt.; Josef Kampani, vom 41. zum 63. Inf.-Rgt.; Rudolf Kirchgatter, vom 1. zum 23. Feldjäger-Bataillon; Robert Mahenauer, vom 8. zum 1. Feld-Art.-Rgt.; — der Regiments-Art 1. Classe: Dr. Leopold Großmann, vom 63. zum 40. Inf.-Rgt.; — die Regiments-Ärzte 2. Classe: Dr. Josef Koubik, vom 3. Fuß.-Rgt., zum Festungs-Spitale in Brood; Dr. Paul Hystocil, von der Infanterie-Divisions-Sanitäts-Anstalt Nr. 13, zum Reserve-Commando des 2. Inf.-Rgt.; Dr. Friedrich Soos, vom Festungs-Spitale in Brood, zum 3. Fuß.-Rgt.; Dr. Ferdinand Wolff, vom 32. Inf.-Rgt., zum 63. Inf.-Rgt.; — die Oberleutenant-Rechnungsführer: Franz Petrovic, von der 11. Batterie-Division des 8. Feld-Art.-Rgt., zum Monture-Spital-Depot in Serajevo; Leopold Bad, vom 31. Inf.-Rgt., zur 11. Batterie-Division des 8. Feld-Art.-Rgt.; — der Lieutenant-Rechnungsführer: Eduard Wagerl, vom Feld-Spitale Nr. 16, zum 2. Inf.-Rgt.; — der Militär-Bau-Rechnungs-Official 2. Classe Franz Knoblauch, von der Militär-Baubirection in Brünn, zu jener in Hermannstadt; — der Militär-Bau-Rechnungs-Accessist: Gustav Belgi, von der Militär-Baubirection in Hermannstadt, zu jener in Triest.

— Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvolleser des Karlsburger k. Gerichtshofes, Karl Baranyai, zum Abbruchbauer k. Bezirksgericht überstet.

— (Erzpäter Noe in Hermannstadt.) Ungarn ist mit Unger-Ängst erfüllt. Dieß ergibt aus der politischen Ueberstet des „Tageblatt“ vom Dienstag den 28. October, Nr. 1781. „Daß in erster Linie Lija, das Ministerium und die Comitats-Beamten mit Ungerechtheit erfüllt sind, das wurde schon so oft gesagt, daß es sich von selbst versteht. Mit Ungerechtheit erfüllt sind die zur Regierungspartei gehörigen Parlaments-Abgeordneten, ferner alle das ganze Land und auch die zur Regierungspartei gehörigen Abgeordneten oppositionell sind, wenn sie unter einander sind und nicht abstimmen müssen.“ So sagt „Pesti Naplo“ und „Tageblatt“ sagt es ihm nach.

Es heucheln demnach solch, die oppositionell sind, beim Abstimmen Partei für die Regierung, und sind auch diese Oppositionellen mit Ungerechtheit erfüllt.

Auch das Parlament in Ungarn ist mit Ungerechtheit erfüllt, weil das „Neue Pester Journal“ von ihm schreibt:

„Das ungarische Parlament ist auf der Stufenleiter politischer und moralischer Verjüngung tief gesunken.“

Wie kann das „Tageblatt“ seines Zay und noch seiner andern Lieben im Abgeordnetenhause so sehr vergessen, daß es dem „Neuen Pester

Journal" zu Liebe auch diese Karten mit dem Parlament in den Sumpf wirft!

Mit Ungerechtigkeit erfüllt sind die Comitats in Ungarn, denn es heißt bezüglich ihrer in der politischen Uebersicht des "Tageblatt": "Wenn alles wankt, kann natürlich auch die moralisch gewordene Institution der Comitats keinen Bestand haben."

Auch die gesellschaftlichen Classen in Ungarn sind, wie durch ein Citat aus dem "Pesti Naplo" bewiesen wird, in Verfall und mit Ungerechtigkeit erfüllt.

Nur das "Tageblatt" in Hermannstadt und seine Familie ist der einzige gesunde und vollkommene Mann, würdig der Saade vor dem Herrn, während der Menschheit Vossheit groß war in Ungarn und alles Dichten ihres Bezugs immerdar zum Höchsten gerichtet.

(Prämierung.) Dem hiesigen Intendanten, Herrn Adam Mergler, hat die Jury der Decker landwirthschaftlichen Ausstellung das Anerkennungs-Diplom zugesprochen.

Das abschließliche Regenwetter zu Ende der vorigen und zu Anfang dieser Woche hatte wenigstens die eine gute Wirkung, daß ein beträchtlicher Theil der Feldmäuse zu leicht begreiflicher Genaugthuung der Landwirthe zu Grunde gegangen ist.

(Zur Vermählung der Erzherzogin Christine.) Frau Erzherzogin Christine hat aus Anlaß ihrer Vermählung von Seite der kaiserlichen Familie eine große Zahl kostbarer Geschenke erhalten, darunter, wie man dem "Salonblatt" mittheilt, von dem Kaiser ein prächtiges Diadem von Diamanten mit Saphiren, von der Kaiserin Maria Theresia ein Kreuz von Diamanten und Perlen, von dem Herrn Erzherzogin Albrecht und Wilhelm prächtige Diamantparuren, von der Frau Erzherzogin Marie ein wundervolles Diadem. Bei der Brautwerbung überreichte der Herzog von Bayern der Frau Erzherzogin nicht allein, wie gemeldet wurde, einen Brautkranz, sondern auch ein prächtiges Brocché und einen Brief des Königs Alphonso. — Der Tag der Abreise ihrer Majestät ist noch nicht mit Bestimmtheit festgesetzt, doch dürfte die Abreise am 17. oder 18. November erfolgen. Das Reiseprogramm ist folgendermaßen festgesetzt worden: Die Abfahrt erfolgt des Morgens; in Stuttgart wird das Diner eingenommen; in Straßburg übernachtet. Am zweiten Dienstag 9 Uhr früh Abfahrt von Straßburg, Diner in Eprenay, Abends Ankunft in Paris, wo selbst zweitägiger Aufenthalt genommen wird. Von Paris geht die Fahrt am ersten Dienstag nach Poitiers, am zweiten nach Biarritz, von hier ohne weiteren Aufenthalt direct nach Madrid. Aus Anlaß der Vermählungsfeierlichkeiten wird auch — wie aus Madrid berichtet wird — ein glänzendes Ballfest beim Herzog von Ossuna stattfinden; die Herzogin ist bekanntlich eine geborne Prinzessin Salin. — Der Brautweiber für den König Alphonso von Spanien, Herzog von Baylen, wird seinen Aufenthalt in Wien bis zum 3. l. M. verlängern.

(Silberregen.) In einem Kellerlocale des ungarischen Finanzministeriums hat es am letzten Freitag Silber geregnet. Um das Silbergeld von der Centralhauptcasse in die unter derselben gelegenen Localitäten zu befördern, hat man nämlich einen Aufzug construirt, der zwanzig Fässer mit je 5000 Guldenstücken in die Tiefe transportirt. Freitag wurde nun der erste Versuch mit der Maschine gemacht, der jedoch kläglich ausfiel. Kaum war nämlich die Maschine in Bewegung gesetzt worden, als das Seil riß und die Fässer mit ihrem kostbaren Inhalte in die Tiefe stürzten. Die Fässer sprangen und die Guldenstücke rollten nun in alle Winkel. Es ist ein Glück zu nennen, daß von den unten stehenden Beamten und Dienern Niemand verletzt wurde.

(Mührend.) Aus Szegedvar erhält das "N. B. B." folgende Mittheilung, die wir ihrer Originalität wegen wiedergeben wollen: Vor ungefähr vier Wochen erschien ein Zigeuner bei dem Fleischhauer H. und bot ihm 2 Dajnen zum Kaufe an. Er erklärte, die Dajnen von einem Bauer in Arad zum Verkaufe erhalten zu haben und daß er berechtigt sei, sie „um jeden Preis“ weiter zu geben. Herr H. erwarb die Dajnen verächtlich, besonders als ihm der Bauer die Dajnen, welche einen Werth von 200 fl. repräsentirten, um 10 Gulden abbot und er drohte dem Zigeuner mit der gerichtlichen Anzeige. Daraufhin nahm der Zigeuner Abschied, ließ jedoch die Dajnen im Stalle des Fleischhauers zurück. Dieser machte nun hiervon beim Gerichte die einzige und nach 22 Tagen erschien auch richtig der Eigentümer, (dem die Dajnen von dem Zigeuner gekauft worden waren), um sein Eigenthum in Empfang zu nehmen. Hierbei spielte sich eine rührernde Scene ab. Als nämlich der Besitzhaver in den Stall geführt wurde, und dort die Dajnen erblickte, ward er von der Freude, die verloren geglaubten Thiere wieder gefunden zu haben, förmlich übermannt. Mit den Worten: „Ach meine lieben Kinder, sehe ich euch endlich wieder“, warf er sich den Thieren an den Hals, umarmte sie und vergoß Thränen. Aber auch die Dajnen gaben ihrer Freude, ihren „Herrn und Meister“ wiedersehen zu können, Ausdruck, daß sie seine Hände beleckten und vor Freude brüllten.

(Eine romantische Geschichte) wird von dem Kassauer Blätter erzählt. Unlängst kam nämlich ein achtzehnjähriges Mädchen von ausgereicher Schönheit, die Tochter eines Einrichters in einem Nachbarcomitat, nach Kaschau in Begleitung eines gleichfalls bildhübschen Jünglings, des Bräutigams ihres Vaters, mit dem sie aus dem elterlichen Hause entflohen war. Trotz ihrer bürgerlichen Tracht, welche sie, wie es heißt, seit ihren Kinderjahren zu tragen pflegt, wurde sie sogleich erkannt und der Vater sofort adjuviri, damit er weitere Verfügungen treffen. Das Mädchen erklärte jedoch, unter keiner Bedingung nach Hause zurückzukehren und von dem Geliebten lassen zu wollen. In Folge dessen wurde sie der Obhut einer in Kaschau lebenden verwandten Familie übergeben, indem man sie doch nicht einsperren wollte, und sie überdies versprochen hatte, die Antwort des Vaters abwarten zu wollen. Von dort gelang es ihr jedoch vor einigen Tagen durch's Fenster zu entpringen und man weiß noch nicht, wohin sie entflohen.

(Wie man die „Finanzen“ foppt.) Einem Bäuerlein in einem Marktort des Tolnauer Comitats gelang es, seinen mit jungfräulichem Tabak beladenen Wagen durch die Mauthlinie ins Städtchen zu schmuggeln, wo der Mann von Haus zu Haus ziehend, seinen vortrefflichen Tabak zum Kaufe abbot. Mithing kamen ihm einige Finanzwachleute entgegen, die unser Bäuerlein mit verdächtigen Blicken maßten. Unter Rath war scheinbar. Da blickte ihm ein famoser Gedanke auf. „Kaufst du Tabak, kaufst's doch!“ rief er mit Stentorstimme. „Gehst nur zu, bis Dich der T. . . holt“, riefen erobst die Finanzwachleute, „wenn Du wirklich Tabak hättest, würdest Du sicherlich nicht sprechen.“ Sprachens und gingen von dannen. Nicht lange darauf hatte das pflügende Bäuerlein seinen Vorrath total ausverkauft.

(Eine gestörte Messe.) Aus Prag wird vom 22. d. geschrieben: Der Pfarrer in Zinnwald, einem Dorfe, in welchem vor kurzer Zeit der häusliche Mord eines juchstbaren Mord beging, mußte dieser Tage in die Anstalt für Geistesranke nach Prag gebracht werden. Schon zur Zeit, als die Gerichtscommission sich in Zinnwald einfand, um den Thatbestand dieses schweren Verbrechens festzustellen, war das Benehmen des Pfarrers ein derart sonderbares, daß es zu den unheimlichsten Gerüchten Anlaß gab. Vor acht Tagen hatte der Pfarrer in Bohusudow am Schwarzen Berge bei Stern das heilige Messopfer gelesen, als er plötzlich, statt die Wandlung abzuhalten, zu der sich versammelten Menge umkehrte und eine Rede an dieselbe hielt, die am quervernehmlichsten an einem geistlichen Orte hätte stattfinden sollen. Der Pfarrer mußte mit Gewalt vom Altare fortgeschafft werden, und da sein Zustand sich von Tag zu Tag verschlimmerte, wurde er in die Anstalt für Geistesranke nach Prag gebracht.

(Postraub und Mord.) Der am 23. d. von Sz.-Pöter nach Torna abgegangene Postwagen wurde, wie „Jelo. Közl.“ meldet, zwischen Szin und Szendrö von unbekanntem Räubern überfallen, der Postillon ermordet und die im Wagen befindlichen Sendungen im Werthe von 2042 fl. geraubt.

(Auch nicht übel!) Im Blatte „Recessmet“ ist folgendes Inserat zu lesen: „Am 21. d. hat ein Steingewagabund meine Gewölbthüre ausgehängt und davongetragen; ich fordere den mir wohlbekannten Thäter auf, die Thüre binnen 24 Stunden zurückzubringen, weil ich sonst dieselbe ihm auf seinem Kopfe in kleine Stück zerhacken werde.“

(Wie die Merseburger hochdeutsch lerren.) Berliner Blätter reproduciren eine Bekanntmachung der Merseburger Polizei, in welcher die Doyndler, welche bisher in den angekauften Pommerschen ihre „Gabel-Wort, Gabel-Wort!“ durch die Straßen dieser, strengens angewiesen sind, fortan laut und deutlich „Hilfsbeeren“ zu rufen, damit keine Erinnerung an den Attentäter Hödel wachgerufen werde. . . Kann man für das Wohl des Staates und seiner Bürger besorgter sein, als die verehrliche Merseburger Polizeibehörde?

(Nath.) Eines der radicalen Pariser Blätter meldet folgende in den rührendsten Worten die Rückkehr der Amnestierten. Man muß — so sagt das Blatt — die Familien sehen, wie sie den lang Ersehnten empfangen, dessen Züge sie nach der jahrelangen Trennung nicht wiedererkennen könnten, wären dieselben ihnen nicht in der Drogen eingegraben. Die Gattin bringt dem endlich Zurückgekehrten den Junggebornen, welchen sie noch an der Brust trägt, entgegen. O, über die dreifache Umfaßung der Amnestierten, deren Frauen und — des Blattes.

(Ein Spiel ums Leben.) Man schreibt der „Gazette di Venezia“ aus Venedig di Riviera bei Genua: „Diese Woche hat im hiesigen Spielhause Monte Carlo ein russischer Aristokrat 140,000 Lire im Roulette spielen verloren. Nach alter Gewohnheit bot ihm nun der Eigentümer des Spielhauses 20,000 Lire als Geschenk an, damit er seine Heimreise antreten könne, die jedoch der stolze Russe nicht annehmen wollte. Dieser lehrte nun ansehnlich ruhig in sein Quartier „Hotel de Paris“ zurück, wo man ihn dann am anderen Morgen erhängt auffand.“

(Eine merkwürdige Jury.) Dem „Constitutionale“ in Bari wird aus Triani gemeldet: „Bei unserem Strafgerichte hat sich am 17. d. M. ein seltener, aber für unsere Bevölkerung recht beachtender Fall ereignet. In dem Momente nämlich, als der Obmann einer Jury das Verdict verlesen sollte, zeigte es sich, daß er weder lesen noch schreiben konnte. Das Verdict mußte daher annullirt werden.“

(Unfall eines Torcadors.) Ein Unfall, welcher Francisco, dem ersten Espada Spaniens, während eines der letzten Stiergefechte in Madrid passirt ist, hat in Spanien die lebhafteste Aufregung verursacht. Um acht Uhr Abends wurden Bulletin über das Befinden des Torcadors zu Tausenden in ganz den Straßen verkauft und die Menge riß sich dieselben aus den Händen. Aufschlagzettel verkündigten das „Ergebnis“, welches in die Provinzen telegraphirt wurde. Es war am 14. October, um 5 Uhr Abends, als Francisco den furchterlichen Stoß von dem Horn des Stieres erlitt, der sein Leben in Gefahr setzte. Das Thier brach ihm den Schenkelknöchel, schüttelte ihn zumal und warf ihn mit Festigkeit zu Boden. Ein Picador kam ihm zu Hilfe, wurde aber ebenfalls mit einem Stoß in die Seite zu Boden geschleudert und sein Pferd umgeworfen. Die erschrockenen Zuschauer waren ihre Hüte auf das wührende Thier um es zu schützen, seine Beute sahen zu lassen, und warfen ihm scheinend ihre roten Schärpen vor. Endlich gelang es, die Schwerverletzten auf einer Tragbahre zu entfernen. Als die Aufregung vorüber war, wurde das Stiergefecht fortgesetzt.

(Salomonisches Urtheil eines russischen Lehrers.) In dem Dorfe Lubic, Gouvernement Kiew, haben in der Nacht Schulknaben gelbe Hüben aus dem Garten des dortigen Lehrers Komalenski geholt. Der Dorfpoete machte sich über den Lehrer dieses Vorfalls halber lustig und meinte, daß derselbe außer Stand sein werde, die Schuldigen zu bestrafen. Der Lehrer war der gegenseitigen Ansicht und schließlich kam es zwischen Beiden zu einer Wette. Was that der Lehrer, um die Wette zu gewinnen? Er begibt sich zu seinem Freunde, dem Pfistaw, und läßt mit dessen amtlicher Hilfe sämtliche Kinder des Dorfes im Alter von 10 bis 16 Jahren in das Schulgebäude zusammenrufen, dieselben einsperren und jedem Kinde 25 Ruthenstriche geben. Die barbarische Execution dauerte, da die Anzahl der Kinder ungefähr 200 betrug, den ganzen Tag bis spät in die Nacht hinein. Auf diese Weise hat der Lehrer die Wette gewonnen, weil die Dorfältesten entschieden, daß unter den 200 geprügelten Kindern auch der Schuldige bestraft wurde. Wegen den unmenschlichen Lehrer ist eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

(Massenvergiftung.) Ein furchtbares Unglück hat sich dieser Tage in der Menoniten-Colonie Sabstadt, in der Kauk, ereignet. Zwei der größten Brunnen der genannten Ortschaft wurden durch eine Gasse vorüberziehender Zigeuner aus Mache daüber, daß man ihr den Aufenthalt wieder in dem Orte selbst, noch in dessen Nähe gestattet hatte, vergiftet. In den Brunnen fand man Stücke Aesent vor, die über ein Pfund Gewicht hatten. Vierzehn Personen waren am ersten Tage an Vergiftung gestorben, außerdem erkrankten noch fünfzig Personen mehr oder weniger gefährlich.

(Erdbeden.) Der „North China Herald“ veröffentlicht die Uebersetzung einer vom General-Gouverneur von Kants, Tjo Jung-lang, verfaßten Denkschrift bezüglich des vor einigen Monaten in jener Provinz stattgehabten unheilvollen Erdbedens. Die Erdstöße wurden in der Zeit vom 29. Juni bis zum 11. Juli in größerer oder geringerer Heftigkeit verspürt und von nicht weniger als dreißig Städten und Districten sind Berichte über Lebensverluste und Zerstörung von Eigenthum eingegangen. Die Denkschrift sagt unter Anderem: „Am 1. Juli, ungefähr um 4 Uhr Morgens, wurde in Ghe'-Gow, Wen, Hien und Hsiao ein heftiger Erdstoß verspürt, begleitet von donnerähnlichem Geräusch, wobei sich der Erdboden öffnete, aus dem Wasser hervorquoll. Die Stadtwälle, öffentlichen Gebäude, Tempel und Privathäuser wurden er wieder dem Erdboden gleichgemacht oder gespalten und auseinandergerissen. Die Anzahl der ungetömmerten Personen variiert von 10 in einigen Plätzen, bis 200 und 300 in anderen. Außerdem wurde eine große Masse Vieh getödtet.“

(Die Hauptstadt der Turkmenen.) Im Augenblick, da in England und Rußland mit gleicher Spannung die Augen nach Merv, der allerberühmtesten turkmenischen Hauptstadt, gerichtet sind, um deren Besitz über kurz oder lang doch ein blutiger Kampf entbrennen wird, ist eine kleine historische und ethnographische Skizze über diesen wichtigen Punkt Central-Asiens wohl am Platze. Auf der Straße, die von Herat im Norden Afghanistan nach Kharma und Balkhara führt, liegt die Stadt Merv, die Hauptstadt des gleichnamigen Khanats, das nun abermals ganz so, wie im Jahre 1868, durch die Expedition, die Rußland eben gegen dasselbe ausgesandt hat, die Aufmerksamkeit Europas, zumal die Englands, auf sich zu lenken wußte. Merv ist eine der ältesten Städte Mittelasiens und dessen Bewohner behaupten, daß ihre Vaterstadt schon 2400 Jahre vor Mohamed die Residenz eines unabhängigen Fürstenthums gewesen sei. Thatsächlich existirte schon diese Stadt zur Zeit der Perser und jene Historiker irren keinesfalls, welche hier das Alexander'sche Marghiana suchen, das von Alexander dem Großen besetzt wurde, damit es als ein Bollwerk gegen die östlich davon wohnenden

Stammes dienen. Die Lage der Stadt und die zahlreichem Münzen aus der Regierungszeit Alexander des Großen, die noch immer dort gefunden werden, bestätigen theilweise diese Ansicht der Geschichtsforscher. Im fünften Jahrhundert nach Christo gehörte Merv zu dem nepersischen kriegerischen Reiche, von wo aus das Evangelium zu den Völkern Mittelasiens und Chinas getragen wurde. Am Ende des siebenten Jahrhunderts mußte auch in Merv die Lehre Christi der Lehre Mohamed's weichen, und seit damals bis auf unsere Tage herab residirte in dieser Stadt stets ein unabhängiger Khan. Die Bewohner dieser Stadt und des ganzen dazu gehörenden Gebietes sind zum größten Theil Desbeg oder Usbeken (Turkmenen), die türkisch sprechen, und dann Tadschiks, deren Mutterprache das Persische ist. Der Religion nach sind sie Sunniten, d. h. orthodoxe Moslems, und stehen unter der geistlichen Leitung des Scheich ul-Islam in Kharma. Die Anzahl sämmtlicher Bewohner dieses Khanats wird auf ungefähr neunhunderttausend Seelen geschätzt. Die Hauptstadt Merv oder Merv-Kud liegt am Marghastfluß und besteht eigentlich aus einer großen Mauer, innerhalb welcher etwa zweitausend Häuser, dann gegen neuntausend Zelte und einige Moscheen stehen. Der Emir (Khan) hat hier fünf Paläste, von denen drei als Regierungszweck benützt werden. Auch gibt es in Merv ein kleines Judenviertel, das durch eine Mauer von der übrigen Stadt getrennt ist. Der jetzige Fürst (Emir) von Merv, Isdigir Khan, ist ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, der mehr auf dem Pferde, als auf dem Throne sitzt, da er fortwährend auf Raubzügen nach Persien und den russischen Besitzungen im Osten des Kaspiens Meeres begriffen ist. Dabei ist er ein großer Freund der Dichtkunst und führt darum in seinem Gefolge auch einen persischen Dichter und mehrere Barden mit sich, die ihn des Abends durch Gesang und Harfenspiel unterhalten müssen. Isdigir Khan hat übrigens auch selbst schon einige türkische und persische Gedichte verfaßt, in denen er stets das Räuberhandwerk als eine ritterliche That preist. Das Einkommen dieses Fürsten schätzt man auf 500,000 Rubel, die jedoch größtentheils aus dem Erlöse der verkauften Gefangenen und des sonstigen geraubten Gutes fließen. In Merv existirt sogar ein eigener Bazar, in dem die eingefangenen Perser, Russen u. s. w. als Sklaven verkauft werden. Sämmtliche männlichen Unterthanen des Khans sind von ihrem vierzehnten bis zum siebzigsten Lebensjahre zum Waffendienst verpflichtet. Es kann daher dieser Fürst leicht eine Armee von achtzigtausend Mann ins Feld stellen. Gegen die Russen und Perser führen die Mervener übrigens schon seit Jahrhunderten ununterbrochen „Dschihad“ (heiligen Krieg) und halten sich berechtigt, an diesen zwei ungläubigen Nationen jede mögliche Grausamkeit oder Gewaltthat zu begehren.

Ungarisches Theater.

Die „Geschichte eines Soldaten“, welche gestern hier zum ersten Male über die Bretter ging, gehört zur Gattung jener Rührstücke, welche ihre Wirkung auf das Publicum der Vorstädte von Paris selten verfehlen. O'Nery kennt genau die Beschaffenheit und Gefühlströmungen der Theaterbesucher in den Faubourgs des modernen Babel und es darf daher gar nicht auffallen, daß die spannende Geschichte des Soldaten, welcher für den von einem Andern verübten Mord zwölf Jahre hindurch die Qualen des Galeeren-Strafings zu verkopen hat, bis endlich seine Unschuld an's Tageslicht kommt und der wirkliche Verbrecher entlarvt wird, im Theater nächst der Porte Saint Martin mehr als 150mal mit ungeheurem Erfolge gegeben werden konnte.

In dem Vorspiele zeichnete sich die kleine B. in der Rolle der Adrienne durch munteres und mathiges Spiel aus. Das Publicum bewunderte seine Zufriedenheit durch Hervorruf.

Der Hauptrolle (Jean Renaud) entledigte sich Herr Komaromy in durchgreifender Weise; sein gutes Spiel trug ihm mehrfachen Beifall und oftmalsigen Hervorruf ein. Effektiv brachte auch Fräulein Etel Gyöngyösi Adrienne zur Geltung; sehr gut spielte sie in den Szenen, wo sie den Vater wieder erkennt und später den falschen Grafen wegen Freirettung des Vaters vergebens ansieht. — Frau Szotyup gab die Adeltistin mit weltlicher Anschauungsweise, wie solche unter Louis XV. gang und läge war, mit der an ihr gewohnten trefflichen Auffassung. — Die Darstellung der humoristischen Figur im Stücke (Sanboran) ist Herrn Zador gelungen und es spielte seinen Part mit sichtbar und anerkanntem Eifer.

Herr Komlosy vermochte sich nur schwer in die Rolle des als Graf auftretenden Mörders hineinzufinden; es wollte ihm durchaus nicht gelingen, den richtigen Ton eines Grand Seigneur zu treffen.

Lobenswerth spielten Fräulein Pünkösti (Gouvernante-Gattin), Fräulein Kemechi (Valentine), dann die Herren: Veres (General) und Moray (Mout).

Telegramme.

Budapest, 29. October. (G.-B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Julius Raug, über die handelspolitische Stellung Ungarns zu Deutschland. — Ignaz Helfy interpellirte über die Ursachen des Personenwechsels im Ministerium des Aeußern.

Wien, 29. October. (G.-B.) Im Abgeordnetenhause hat heute die Adressdebatte begonnen. Es sprachen sechs Redner beider Parteien in überwiegend versöhnlichem Sinne.

Auregungen.

Erinnerungen von einer Berufsreise in die Türkei aus den Kriegsjahren 1877—78.

Von D. v. B. (33. Fortsetzung.)

Beide bisher unzertrennlichen ungarischen Apotheker protestirten wohl gegen diese Trennung, es half aber nichts; damals wußte noch keiner von uns, wie man sich in der Türkei, außer dem geraden Wege, helfen kann, wir waren noch zu neu angekommen. Es wurde den nach Rumili bestimmten bedeutet, sich auf den morgigen Abend bereit zu halten, um von der Station Konstantinopel (Stambul unter dem alten Serai) nach Erzurum und von da weiter nach Pylisse und Rezanlik u. s. w. zu fahren, Theodoraky Bey selber werde sie bei der Station erwarten. Dr. K. becam hierauf, als der Aelteste und Respectabelste unter uns Allen, die wir nach Erzurum führen, den Islamhaber (d. i. officielle Benachrichtigung, wo den betreffenden Behörden unsere Bestimmung, sowie Qualifikation, Befolgung u. angegeben wird) in die Hand, jeder von uns 100 Pfaster in Papier (Raime, die ich damals zuerst sah und von Werth oder Unwerth ich damals keinen Begriff hatte), ein Billet (Regierungsanweisung) II. Classe ohne Befristung auf dem österreichischen Dampfer nach Trapezunt und 500 Pfaster Reisegeld von Konstantinopel bis nach Erzurum. Damals stand die türkische Lira zu 180 Pfaster Raime, wir hatten also mit unseren 1500 Papierpfaster eigentlich 8 1/4 türkische Liras (92 fl. ö. W.) erhalten. Die nach Pylisse, Rezanlik u. s. w.

Fahren den erhielten ebenfalls je einer 1000 Pfister Vorkauf, aber weniger Reisegeld wie wir, da sie auf der rumelischen Eisenbahn und dann per Achse höchstens einige paar Tage zu reisen hatten.

Empfang der türkischen Herrschaften und das in diesem Falle für die Türkei ungemein schnelle Erledigtwerden unserer Angelegenheit (welch' letzteres wir hauptsächlich der gütigen Fürsprache des Grafen Edm. Sz.... verdanken).

Lotto-Ziehungen am 29. October 1879: Brunn: 65 4 10 31 61.

Freudenliste. Hotel Neuhäuser. S. Kappel, Productenhändler, von Budapest; G. Winter, Kaufmann, von Bremen; P. Papos, Schulrat, von M. Safarhely; G. Winter, J. A. Herrstein, M. Sohr, D. Kohn, Kaufleute, von Wien.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: Andreas Szupa. Heute Donnerstag den 30. October: Az ördög része. Des Teufels Anteil.

Table with financial data: Wiener telegr. Effecten u. Wechsel-Course vom 29 October 1879. Includes entries for Staatsanleihe, Creditactien, and various bank notes.

\*) In der Türkei, wie man weiß, unterschreibt man nicht, sondern besetzt, indem man mit eigener Tinte (besser mit chinesischer Tinte) auf den Siegel drückt, dann die Stelle des Papiers, wohin man den Siegel hindrücken hat, besetzt und die Siegelnatur anbringt.

Rundmachung. Gemäß §. 35 des XVIII. Gesetz-Artikels ex 1871 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von der Stadt-Vertretung entsendete Commission zur Berichtigung der Namensliste der für das Jahr 1880 als höchste Steuerträger zur städtischen Vertretung Berufenen am 6., 7. und 8. November 1879, Vorm- und Nachmittags in den gewöhnlichen Amtsstunden, auf dem städtischen Rathhause im großen Sitzungssaale ihre Sitzungen öffentlich abhalten wird.

Haus-Verkauf. Das zum Nachlasse nach Samuel und Katharina Schneider gehörige Haus in der Neugasse sub Haus-Nr. 34 in Hermannstadt sammt dem dazu gehörigen großen Hausgarten ist zu verkaufen.

Anzeige. Achtungsvoll Gesehrigter beehre mich die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das hiesige „Hotel Neumüller“ übernommen habe.

Freiwilliger Verkauf. In der k. k. Reichsstadt Karlsburg ist eine aus solidem Material erbaute Brennerei nebst Bestandtheilen, welche an einen Bach grenzt, daher zu jedem industriellen Unternehmen geeignet ist.

Discret Gummi-Artikel (echte). Sicherste Vorsichts-Präparate, per 12 Stück 80 kr. bis 6 fl. - Fischblasen per 12 Stück 70 kr. bis 5 fl. - Wiederverkäufer haben Rabatt. - Picante Photographien nur für Herren, ein Conwert, enthaltend 12 Stück, 2 fl., dieselben mit 24 Stück 3 fl. 50 kr. in der Gummiwaaren-Niederlage, Wien, Praterstrasse 16.

Mariazeller Magen-Tropfen. vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Dr. Wrun's Peruin-Pulver. (aus peruanischen Kräutern rryeigt). Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu heben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen.

Amtlicher Heilbericht. Bericht der k. k. österreichischen Felddivisionär-Direction Salzeswig. Lungenleiden und Athemnoth hilfreiche Wirkung. Anton Wünniger, Hausbesitzer, V., Ziegelengasse Nr. 9.

Hirschgeweihe, auf der Hirnschale 14, 16, 18, 20 Cnder, so auch Rehgeweihe, abnorme, kauft Adolf Gross, Hermannstadt.

NICHOLSON'S neueste Erfindung SCHROT-MÜHLEN auf Dampf-, Göpel- und Handbetrieb für Brennereien, Mastanstalten und Landwirthe von höchster Wichtigkeit. Ueberraschend große Leistungsfähigkeit, billiger Preis, geringe Betriebskraft-Erforderniß sind Hauptvorzüge dieser Schrot-Mühlen.